

1918 neue Ordnung und Politik

20.11.1918, Dr. Bojunga an einen Stadtrat

Dass Politik nicht vor Schulkinder gehört, ist eine Überzeugung, die ich immer hochgehalten habe. Das freilich habe ich nicht für Politik, sondern für eine von mir eidlich zugesagte Erzieherpflicht gehalten, daß ich meine Schülerinnen zur freudigen Unterordnung unter die Verfassung und zur Ehrfurcht gegen den König erzog.

Nie aber habe ich wissentlich vor ihnen Parteipolitik getrieben, und ich bin innerlich immer froh gewesen, daß die Lehrplanbestimmungen es den Mädchenschulen nicht wie den Knabenschulen zur Pflicht gemacht haben, bei der Bekämpfung der Sozialdemokratie mitzuwirken, da sie (die Jugend) für die Beurteilung schwerer wirtschaftlicher Fragen noch viel zu unreif ist. Niemand wird mir daher nachsagen können, daß ich irgendwann in irgendwelcher Form vor meinen Schülerinnen Äußerungen gegen diese Partei getan hätte, und wenn Ihnen das zugetragen ist, so ist Ihnen eine Unwahrheit zugetragen.

Meine persönliche politische Überzeugung ist lediglich meine eigne Sache. Nicht auf die kommt es aber an, sondern auf ihre Äußerung vor den Schülerinnen ...

Ich habe deshalb jetzt bei Wiederbeginn des Unterrichts die Mitglieder des Lehrkörpers gebeten, jede Parteiäußerung vor den Schülerinnen zu vermeiden, besonders aber solche, die als Widerstand gegen die neue Ordnung gedeutet werden könnte. Ich habe sie darauf hingewiesen, daß jetzt Einigkeit und gemeinsame Arbeit aller das einzige sei, was unser Vaterland und unser Volk in seiner bitteren Not retten könne.

Auch den Schülerinnen habe ich eingeschärft, unter allen Umständen jeden Parteienzwist aus der Schule zu lassen, und ich habe ihnen die Anerkennung der neuen Verhältnisse ausdrücklich ans Herz gelegt, indem ich die noch etwas innerlich Widerstrebenden darauf hingewiesen habe, auch der Kaiser habe ja durch seine Thronentsagung, und Hindenburg durch ausdrückliche Kundgebung sich auf den Boden der Neuordnung gestellt.